

Mittwoch / Donnerstag

31.5 / 1.6. 2000

Junli 2000

Der Ratgeber für Erfinder

Noch kommen nicht sehr viele neue Technologien aus Stormarn. Ein Innovationsberater soll das ändern.

Von **ULRIKE SCHWALM**

Erik Bochmann (39) ist dabei, eine ganze Bibliothek in sein winziges Büro in den Räumen der Industrie- und Handelskammer (IHK) in Ahrensburg einzuräumen. Neue Fachbücher über Mikroelektronik, Oberflächentechnik, Biotechnologie, Programmiersprachen und viele andere Themen türmen sich auf seinem Schreibtisch neben dem Laptop.

„Es ist ja mit der Sinn meiner Aufgabe, mich nach technischen Trends zu erkundigen. Welche Entwicklungen sind am Markt? Welche bestimmen die Zukunft. Diese Fragen werden immer wichtiger, in dem Maße, wie sich die Lebenszyklen der Technologien verkürzen“, sagt Bochmann.

Was nicht zwischen zwei Buchdeckel passt, findet der Diplomphysiker und promovierte Maschinenbauer auf der Datenautobahn. „Ich recherchiere auch im Internet. Dort gibt es Diskussionsforen, die einen unererschöpflichen Fundus für technische oder wirtschaftliche Spezialthemen bieten“, erklärt der gebürtige Lübecker. Seit Mai ist Bochmann „Regionaler Innovationsberater“ (RIB) der Technologie-Transfer-Zentrale Schleswig-Holstein, einer Einrichtung der Technologiestiftung des Landes und der IHK in Flensburg, Kiel und Lübeck.

„Ich bin der sechste RIB im Lande“, sagt Bochmann. „Wir Innovationsberater treffen uns zweimal im Monat. Ich bin für die Kreise Stormarn und Bad Segeberg zuständig und überregional für die Fachthemen Informationstechnologie und Medizintechnik.“ Von Ahrensburg aus soll der Lübecker Firmen in der Region, aber auch Einzelerfinder kostenlos beraten. „Die Ersten haben schon angerufen“, freut sich Bochmann. Der Berater ist nicht nur für Geschäftsführer oder Leiter von Entwicklungsabteilungen da, sondern auch für die Industriemeister,

Vorschläge umsetzen

„Wenn ein Meister in einem Betrieb einen Verbesserungsvorschlag hat oder eine neue Produktidee, die der Chef nicht vermarkten will, können wir ihn im Bereich Arbeitnehmererfindergesetz, Schutzrechte und Patentrecherche beraten. Oder wir motivieren die Chefs, die Erfindung doch zu nutzen. Wir können auch ein Innovationsmanagement im

Betrieb anstoßen, so dass gute Ideen kontinuierlich erkannt und ausgewertet werden.“ Bochmanns Problem: „Stormarn ist eigentlich eine sehr erfolgreiche Region – daher ist meine Aufgabe schwer.“

Schon als Gymnasiast hatte Bochmann sein Faible für neue Technologien entdeckt und selbst erlebt, wie schnell sie veralten. „Wir gründeten 1976 an der Schule eine Computer-AG mit so genannten PET-Rechnern. Diese Amiga-Vorläufer hatten einen Hauptspeicher von ganzen vier Kilobyte, heute haben Schüler PC mit mindestens 64 Megabyte.“

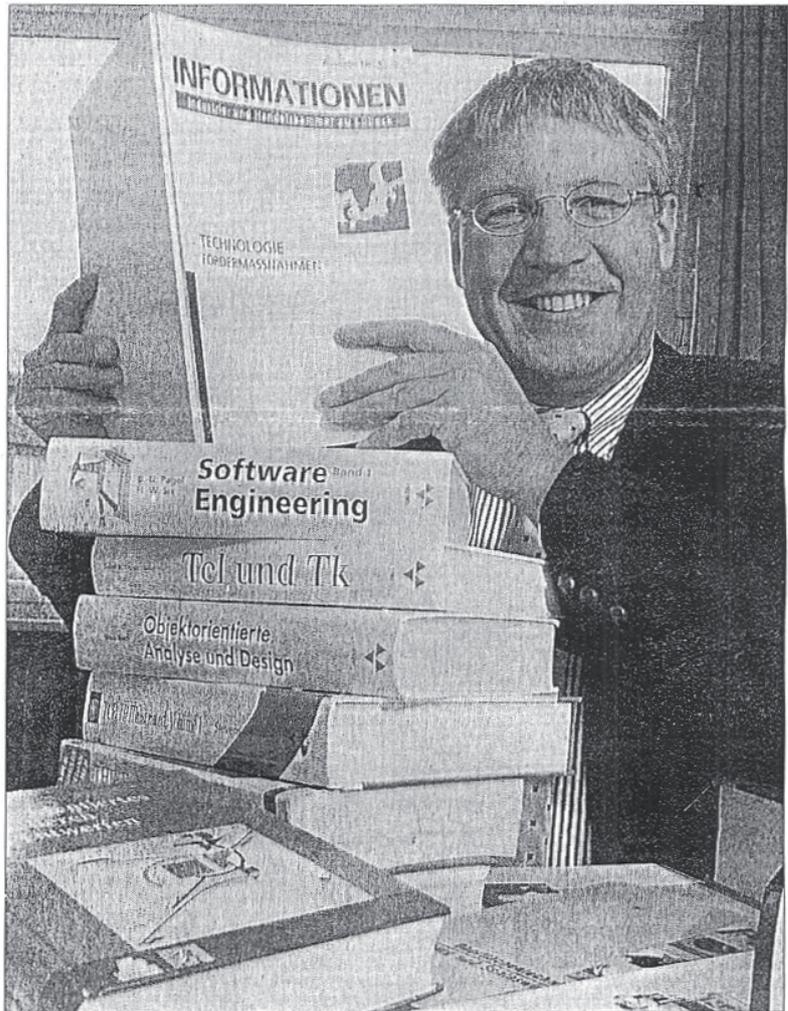
Zwei Studien beendet

Bochmann studierte ab 1980 Physik mit den Schwerpunkten Halbleitertechnik, Oberflächenphysik und Datenbanken an der Universität Hannover. „Damals hatten die Studenten noch keine Computerterminals. Anfangs musste ich meine Programme auf Lochkarten schreiben. Eine Woche später händigte mir der Großrechner-Operator die Ergebnisse aus.“

Nach seiner Diplomarbeit über die Katalyse (Reaktionsbeschleunigung) von Kohlenwasserstoffen wurde er Mitarbeiter am Institut für Umformtechnik der Technischen Universität Hannover. „Ich nahm an einem deutsch-schweizerischen Forschungsprojekt der VW-Stiftung teil. Dabei wurde untersucht, welche volkswirtschaftlichen Konsequenzen die Abnutzung der Werkzeuge und Werkstücke hat.“

Nebenbei studierte er Maschinenbau, um 1992 in diesem Fach promovieren zu können. Seine Dissertation über „Reibung als kritisches Phänomen in der Blechumformung“ war Teil eines Projekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft: „20 Institute beschäftigten sich damals mit dem Thema Wirkflächenreibung, also der Wechselwirkung zwischen Werkzeug und Werkstück.“

Bochmann begann seine Karriere 1992 in der Medizintechnik. Er wurde Entwicklungsleiter der kleinen Hannoveraner Firma Medistar. „Wir schufen Datenverarbeitungssysteme für Arztpraxen und avancierten vom kleinen Garagenbetrieb zum Marktführer.“ 1995 wechselte er als Projektleiter zur Dräger Medizintechnik nach Lübeck. Hier hat er zunächst eine neue Technologie für Krankenhäuser mit entwickelt: „Eine zentrale Leitwarte, von der aus das Personal sämtliche Kom-



„Hilfe zur Selbsthilfe ist unser Prinzip“, sagt Erik Bochmann, hier mit seiner Büchern zum Thema neue Technologien. „Wir können auch Patentrecherchen durchführen“, betont der Innovationsberater. Foto: SCHWALM

ponenten der Gasversorgung überwachen kann.“

Mit großem Enthusiasmus stürzte sich Bochmann auf das folgende Projekt, das die Sicherheit auf Intensivstationen verbessern helfen sollte. „An jedem Bett befinden sich verschiedene Geräte, zum Beispiel solche für die Beatmung, das FKG oder die Temperaturüberwachung. Bei einem Kreislaufkollaps piepen alle Apparate Alarm. Der Stress für den Patienten und das Risiko von Fehlbedienungen wächst. Wir wollten alle Signalfunktionen auf

einer einzigen rechnergestützten Benutzeroberfläche vereinen.“

Durch die Kooperation der Drägerwerke mit dem Konzern General Electric wurden die Karten neu gemischt. „Da wechselt sich zur tzt“, sagt Bochmann. Mit der Sparte Medizintechnik vertritt er einen Wachstumsbereich in Schleswig-Holstein: „Die Medizintechnik dominiert derzeit zwischen Nord- und Ostsee. Eine meiner wichtigsten Aufgaben ist es, Kontakte zwischen den Firmen herzustellen.“

Zum Ausgleich für die High-

Tech-Themen setzt Bochmann privat auf alte Techniken: „Ich bin ein begeisterter Motorradfan, habe mehrere ältere Modelle, darunter eine Kawasaki Z 1000 von 1976.“ Schon mehrfach hat er seiner Lebensgefährtin das zweifelhafte Vergnügen bereitet, einen Vergaser auf dem Küchentisch zu zerlegen...

● Innovationsberater Erik Bochmann ist in der Industrie- und Handelskammer Ahrensburg zu erreichen (Hamburger Straße 2, Telefon 04102/80 05-0).